Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 88. Hirschberg, Sonnabend den 3. November. 1849.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

61ste Sitzung der Ersten Kammer am 29. Oktober.

Minister: v. Ladenberg, Graf Brandenburg, v. Manteuffel, v. Strotha, Simons, v. Rabe.

Bericht des Ausschusses über Artikel 104 der Verfassungsurkunde. Der Ausschuß schlägt vor, den Titel beizubehalten, dem Artikel aber folgende Fassung zu geben:

„das Gebiet des preußischen Staates zerfällt in Provinzen, Bezirke, Kreise und Gemeinden, deren Vertretung und Verwaltung durch besondere Gesetze, unter Festhaltung folgender Grundsätze näher bestimmt wird:

1) Ueber die inneren und besonderen Angelegenheiten der Provinzen, Bezirke, Kreise und Gemeinden beschließen aus gewählten Vertretern bestehende Versammlungen, deren Beschlüsse durch die Vorsteher der Provinzen, Bezirke, Kreise und Gemeinden ausgeführt werden. Das Gesetz wird die Fälle bestimmen, in welchen die Beschlüsse dieser Vertretungen der Genehmigung einer höhern Vertretung oder der Staatsregierung unterworfen sind.

2) Die Vorsteher der Provinzen, Bezirke und Kreise werden von dem Könige ernannt. Ueber die Betheiligung der Gemeinden bei der Anstellung der Gemeinde-Vorsteher wird das Gesetz das Nähere bestimmen.

3) den Gemeinden insbesondere steht die selbstständige Verwaltung ihrer Gemeinde-Angelegenheiten unter gesetzlich geordneter Oberaufsicht des Staates zu.

Ueber die Betheiligung der Gemeinden bei Verwaltung der Ortspolizei bestimmt das Gesetz. Die Gemeinden sind schuldig, auch in Landes-Angelegenheiten die Staatsbehörden zu unterstützen und die im Gesetze bestimmten Funktionen zu übernehmen.

4) die Berathungen der Provinzial-, Kreis- und Gemeinde-Vertretungen sind öffentlich. Die Ausnahmen bestimmt das Gesetz. Ueber die Einnahmen und Ausgaben muß wenigstens jährlich ein Bericht veröffentlicht werden.

von Rönne hat in seinem Amendement vorgeschlagen, die Fassung der zweiten Kammer anzunehmen. In der Vertheidigung seines Amendements äußert er: die Städteordnung von 1808 ist die magna Charta Preußens; daran ist nicht rathsam zu rütteln.

Minister des Innern: Da die Regierung nicht mit der Verfassung zugleich eine Gemeindeordnung vorlegen konnte, so sprach sie in Artikel 104 die Grundsätze aus, auf denen dieselbe beruhen sollte. Ich bin nicht gegen die Vorschläge des Ausschusses, da durch deren Annahme die Spezialgesetzgebung nicht beregt wird.

Bei der Abstimmung wird Artikel 104 ganz in der Fassung des Centralausschusses angenommen.

44ste Sitzung der Zweiten Kammer am 30. Oktbr.

Minister: Graf Brandenburg, v. Manteuffel, Simons, v. Ladenberg, v. Rabe.

Minister des Innern: Zwischen der obern Ems und der Lippe liegen 2 □Meilen Haideland. Die Nutzbarmachung ist ohne Staatshilfe nicht wohl ausführbar. Es sind dazu 108000 rtl. nöthig, die als Darlehn gegeben werden können. Ich lege darüber eine Gesetzvorlage zur Berathung auf den Tisch der Kammer nieder.

Auf den Vorschlag des Präsidenten wird diese Gesetzvorlage einer aus der Finanz- und Agrarkommission zu bildenden gemischten Kommission übergeben werden.

Die Kammer geht zur Berathung über Artikel 38, 39, 40 der Verfassung über. Mehrere Amendements sind eingegangen und werden unterstützt.

v. Rohrscheidt: Art. 38 untersagt die Bildung der Fideikommisse und verlangt die Verwandlung der schon bestehenden in freies Familieneigenthum. Aber in Art. 40 wird dem Eigenthümer das freie Recht über das Eigenthum zuerkannt. Die Gesetzgebung hat die Unantastbarkeit des Eigenthums festgestellt. Bei Voraussetzung gleicher Vaterlandsliebe im Staate ruht die wahre Kraft des Landes im Grundbesitz. Ich bin gegen jede extreme Maßregel und halte den Satz, daß Todte über das Grab hinaus über ihr Vermögen Verfügungsrecht haben, in seinen Konsequenzen für gefährlich.

Müller: Die Fideikommisse verletzen das allgemeine Erbrecht.

v. Fock: Ich behaupte, daß die unendliche Theilbarkeit des Bodens zu einer Gleichmacherei führen muß, die jedenfalls bedenklicher als großer Grundbesitz. Man wirft den Fideikommißgütern eine schlechte Bearbeitung vor, aber ich erinnere an die Zerstörung der Wälder durch Güterspekulation und an die Vernächlässigung des Bodens durch fortwährenden Verkauf in immer kleinern Theilen. Will man aber gar die Liebe zur Familie als ein Motiv

gegen Fideikommisse in Anwendung bringen, so frage ich, ob ein unangreifbarer Fonds allen Gliedern einer Familie eine sicherere Stütze für die Zukunft ist, oder ein von Jahr zu Jahr sich minderndes Eigenthum? (Bravo!)

Das Verlangen nach Aufhebung der Fideikommisse hat seine Konsequenzen und diese wieder ihre Vertreter, welche auf Aufhebung jedes Eigenthums dringen. Ein durch Generationen gesichertes Eigenthum bildet den Boden für jene Anhänglichkeit und Liebe zum Vaterlande, die in Nothstunden desselben noch seine, wenn nicht einzige, doch kräftigste Stütze ist. (Bravo!)

Reichensperger: Ich sehe in dem Eigenthum kein bloßes Geschöpf des Gesetzes; das Recht des Eigenthums beruht im Wesen der Menschlichen Natur. Es ist ein absolutes Recht, aber es muß vom Gesetz geordnet werden. Wenn das Erbrecht ein Kind vor dem andern begünstigt, so hört es auf ein Recht zu sein. In England, dem klassischen Lande der konservativen Prinzipien, ist der vierte Theil der Bevölkerung auf dem Lande beschäftigt und durch die Untheilbarkeit des Grundbesitzes zu Proletariern geworden. Daran wird England einst zu Grunde gehen. In der Schweiz, in Schweden, Norwegen, Friesland u. s. w. hat der Bauer die Theilbarkeit des Eigenthums mit Freuden begrüßt. Das Recht, so wie die Interessen des Staats fordern das freie Agrarsystem. Dies System ist seit 1807 eingeführt worden, und wenn man dieses glorreiche Blatt aus der preußischen Geschichte herausreißt, so wird man später von Preußen sagen: „Gewogen, aber zu leicht befunden!“

Graf Schwerin: Freiheit und Gleichheit sind nicht zusammengehörende, sondern sich ausschließende Begriffe. (Bravo!) Die Volksfreiheit erfordert nicht die Aufhebung der Fideikommisse. Was die öffentliche Meinung betrifft, so mag sie in den westlichen für die Aufhebung der Fideikommisse sein, in den östlichen ist sie es gewiß nicht.

Simson als Berichterstatter: Es handelt sich nicht darum, die Besitzer der Fideikommisse um ihr Eigenthum zu bringen, sondern die Summe des Eigenthums der Familie zu erhalten und jedem Mitgliede derselben seinen Antheil sicher zu stellen.

Der Antrag auf Vertagung der Abstimmung wird verworfen.

Der Antrag, die Artikel 38 und 39 zu streichen, wird gleichfalls verworfen.

Die Kammer schreitet zur Abstimmung. Sämmtliche Amendements werden verworfen, dagegen der Artikel 38 der Verfassungsurkunde mit dem von der Ersten Kammer und der Kommission empfohlenen Zusatze:

„Auf Familienstiftungen finden diese Bestimmungen keine Anwendung“

mit großer Majorität angenommen.

Am 4. Novbr. wird in Wien die silberne Hochzeit des Erzherzogs Franz Carl und der Erzherzogin Sophie (Schwester unserer Königin) gefeiert. Ihre Majestät die Königin wird dort erwartet und wollte den 1. Novbr. über Breslau nach dort die Reise antreten.

Mehrere Mitglieder der aufgelösten National-Versammlung, über welche wegen der Steuerverweigerung eine Untersuchung verhangen war, haben die amtliche Mittheilung empfangen, daß von dem gegen sie eingeleiteten Verfahren Abstand genommen sei.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Königl. Gerichts der 16ten Division zu Trier werden die abwesenden Advokaten und Landwehr-Lieutenants Viktor Schily und Ludwig Simon als Deserteure des 30sten Landwehr-Regiments erklärt und aufgefordert, bis zum 25. Febr. 1850 sich zu stellen, widrigenfalls sie für Deserteure erachtet und zu einer Geldbuße von 500 bis 1000 Rthlr. würden verurtheilt werden.

Deutschland.

Freistadt Frankfurt a. M.

Der Erzherzog Johann ist mit seiner Gemahlin und seinem Sohne von Frankfurt a. M. nach Belgien gereiset, um daselbst mehrere Industrie-Etablissements zu besichtigen.

Baden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wurde wieder in Karlsruhe erwartet.

Es ist nun der Beschluß gefaßt worden, daß im Großherzogthum Baden keine Todesurtheile mehr gesprochen werden.

Die bayerische Regierung stellt der Wiederherstellung der Schiffs-Brücke zwischen Ludwigshafen und Mannheim Hindernisse entgegen; ja sie will sich dem Anschlusse der Brücke an sein diesseitiges Ufer mit Gewalt widersetzen; der pfälzische Bauer ist dadurch vom Markte zu Mannheim ausgeschlossen.

Zu Freiburg wurde am 26. Okt. der Pfarrer Julius v. Braun, Pfarrer in Ewatingen, wegen Antheilnahme an der Revolution, vom Stadtgericht zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Bayern.

Die bayersche Abgeordnetenkammer hat in ihrer Sitzung am 26. Okt. den Ausschußantrag wegen Genehmigung zur Verhaftung des pfälz. Abgeordneten Schüler mit 73 gegen 51 Stimmen angenommen. Ein Gesetz betreffend die Preßvergehen in der Pfalz ist mit 121 gegen 4 Stimmen angenommen worden.

Der Staatsminister des Aeußern hat am 27. Okt. den Kammern den Vertrag über die provis. deutsche Centralgewalt nebst der Aufforderung Oesterreichs und Preußens, dem Vertrage beizutreten, mitgetheilt; zugleich hat die bayerische Regierung ihre Zustimmungsnote beigefügt.

Freie Stadt Hamburg.

Der ungarische General Klapka erklärte von Hamburg aus, daß er und seine Genossen kaum so viel gerettet, um ihre allernächste Zukunft nothdürftig sicher zu stellen.

Mecklenburg.

Die aufgelöste Ritterschaft von Mecklenburg-Schwerin geht in ihrer verzweifelten Gegenwehr gegen die Verfassung mit dem Gedanken einer Steuerverweigerung um. Das Protest der Prinzen des großherzoglichen Hauses gegen die Verfassung ist nun veröffentlicht.

Oesterreich.

Die türkische Frage scheint beigelegt; der türkische Botschafter am österreichischen Hofe, Mußurus, hat in einer Audienz dem Kaiser ein Schreiben des Sultans überbracht;

dessen Inhalt scheint die türkische Frage betroffen zu haben. Die Pforte läßt, dem Vernehmen nach, alle übergegangenen Flüchtlinge nach Candia abführen, sie dort beaufsichtigen, und verbindet sich, keinen derselben der zur mohamedanischen Religion Uebergetretenen anzustellen.

Die Tagespresse in Wien wird jetzt streng beaufsichtigt; „der Telegraph“, welcher 7000 Exemplare Auflage hatte, ist verboten worden, weil ein Artikel über Geldaristokratie mißfiel, dem man kommunistische Färbung unterlegte.

Die Festungen in allen Kronländern sind mit politischen Gefangenen so angefüllt, daß ein neuer Zuwachs kaum aufgenommen werden kann. Graf Stephan Karoly ist auf dem Wege nach Theresienstadt.

F.-Z.-M. v. Haynau hat am 28. Oktober Wien wieder verlassen und ist nach Pesth abgereiset. Am 27sten hatte er einen Courier mit dem Befehl vorausgeschickt, mit den Hinrichtungen bis zu seiner Ankunft Einhalt zu thun.

Der steyerische Landtags-Ausschuß hat eine Adresse an das Ministerium gesendet, welcher die bestimmte Bitte enthält, den steyerischen Landtag noch in diesem Jahre einzuberufen, und die Bezirks-Hauptmannschaften, welche nicht der Statthalterei der Kronländer, sondern dem Ministerium unmittelbar untergeben sind, einstweilen zu suspendiren, bis die Provinzial-Landtage ihr Urtheil abgegeben haben.

Die verwittwete Kaiserin Karoline von Oesterreich, welche zu Salzburg residirt, ist bei einer Spazierfahrt, welche sie in Begleitung einer ihrer Hofdamen unternahm, umgeworfen worden. Die Kontusion, welche die hohe Frau erlitten, ist von geringerer Bedeutung, als man im Schrecken des ersten Eindrucks wähnte, allein die sie begleitende Hofdame, eine Gräfin Khevenhüller, wurde schwer verletzt. Die Kaiserin Mutter kommt am 30. Okt. nach Schönbrunn, um der Feier der silbernen Hochzeit des Erzherzogs Franz beizuwohnen, kehrt aber bald darauf, wie es heißt, wieder nach Salzburg zurück.

Ofen wird zu einer Festung zweiten Ranges erhoben. Nicht nur der Platz, auch alle umliegenden, die Festung dominirenden Anhöhen werden mit soliden Werken versehen. Der Blocks-, Schwaben-, Adler- und Kalvarienberg erhalten Verschanzungen.

Frankreich.

In der National-Versammlung ist am 25. Oktober der Antrag Napoleons Bonaparte auf Freigebung der Juni-Insurgenten mit 419 gegen 183 Stimmen verworfen worden.

Der General Hautpoul ist nun zum Kommandanten der Expeditions-Armee in Italien als Ersatz des auf eignen Wunsch zurückberufenen General Rostolan ernannt worden.

Der Minister des Unterrichts, Herr v. Falloux, hat seine Stelle als solcher niedergelegt.

Der franz. außerordentliche Gesandte zu St. Petersburg, General Lamoriciere, hat an das franz. Ministerium berichtet, daß der Kaiser von Rußland in Berücksichtigung des Briefes des Sultans sich auf das Verlangen beschränke, daß die Flüchtlinge aus der Türkei ausgewiesen werden. Fuad Effendi betrachtet die Sache als beigelegt. (Der russische Gesandte erklärte in einer Gesellschaft zu Paris: Oesterreich und Rußland wollten keinen Krieg, sie wollten nur verhindern, daß die Türkei „eine orientalische Schweiz“ würde, wo sich Flüchtlinge vereinen, um Pamphlete zu verbreiten und Vorbereitungen zu einem Handstreiche zu treffen.)

Ein Zwiespalt zwischen Frankreich und Marocco ist noch nicht beigelegt; der Kaiser von Marocco verweigert die verlangte Genugthuung. Mehrere französische Fahrzeuge haben sich bereits an die verschiedenen Punkte der Küste begeben, um die dort wohnenden Franzosen aufzunehmen.

In Algier hat ein Feldzug gegen die Araber der Oasis Zaatcha am 7. Okt. begonnen. Man hat es mit einem hohen Palmenwalde zu thun, unter dem sich ein zweiter Wald von Oliven-, Feigen- und andern Bäumen und dann wieder eine dritte Vegetationsschicht auf ebenen Boden befindet, und Alles dieses ist von Bewässerungs-Canälen, Häusern von ungebrannten Ziegeln, die wie Erdhaufen aussehen, Gartenmauern und andern Hindernissen durchschnitten und übersät. Das Ganze stellt eine, von der Natur gebildete furchtbare Festung dar, die nur durch methodische Belagerung genommen werden kann. Bis zum 12. hatten die Araber einen energischen Widerstand entgegengesetzt und den Franzosen viele Verluste, namentlich an Offizieren beigebracht. Bei dem ersten mißlungenen Angriffe verloren die Franzosen 150 Mann. Der Ingenieur-Obrist Petit erhielt eine Kugel in die Schulter, welche eine Amputation nöthig machte; 2 Offiziere blieben und über 20 wurden verwundet. Die Araber schlugen sich wie Wüthende; drei Tage lang hörte das Feuer gar nicht auf. Man hoffte am 13ten die Zaatcha zu nehmen.

Von der Insel Réunion berichtet man bis 16. August, daß die Sacklaven von Madagascar einen Einfall auf Nossi Be gemacht, fast alle französische Soldaten umgebracht und die Bevölkerung gezwungen haben sich auf die in der Rhede liegenden Schiffe zu flüchten.

Spanien.

Das neue Ministerium hat nur kurze Zeit bestanden; General Narvaez hat sein Ministerium wieder übernommen und sein ganzes Kabinet wieder eingesetzt. Die Anstifter der gegen ihn gerichteten Intrigue, die diese Crisis herbeiführten, sind theils verbannt, theils verhaftet worden. Mehrere Mitglieder der Geistlichkeit sind in dieser Sache kompromittirt; der Beichtvater des Königs, Fulgencio, und andere sind arretirt.

*

Die oberste Verwaltung des Palastes ist dem Minister des Aeußern übergeben worden; derselbe wird von jetzt an alle Beamten und Bedienten der Königin ernennen. Man sagt, daß Narvaez einige Veränderungen im Ministerium vornehmen wolle.

Großbritanien und Irland.

In Irland dauert der gesetzlose Zustand fort. Die Getreide-Plünderungen haben noch nicht aufgehört. Außerdem giebt sich unter den Orangisten im Norden ein sehr aufgeregter Geist kund.

Italien.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Aus Palmanuova vom 23. d. M. hat F.-M. Radetzky nachstehenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten! Zurückgekehrt von Wien, wohin mich das Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers gerufen, ist es mein erstes Bedürfniß, Euch meine Freude über meine Rückkehr in Eure Mitte auszudrücken. — Die Gnade, womit mich mein Monarch empfing, das freudige Willkommen, das mir auf meinem Wege entgegenjubelte, verdanke ich der Treue, der Kraft und unerschütterlichen Standhaftigkeit, womit Ihr mir in den Tagen schwerer Prüfung zur Seite gestanden. Dafür bringe ich Euch den Dank und die Liebe Eueres Kaisers, die ich von seinen Lippen empfing, und die Bewunderung des Vaterlandes, das Ihr von Anarchie, von schmählichem Untergange gerettet. — Soldaten! Friede herrscht wieder in den Gauen unseres Vaterlandes; Ihr werdet darüber wachen, daß Verrath und Treubruch ihn nicht mehr störe. — Viele unter Euch, ich weiß es, haben ihre gesetzliche Dienstzeit rühmlich vollendet; harret noch eine kurze Weile aus, bis die in der Umwandlung begriffene Ordnung des Staates neu und fest begründet ist, dann werdet Ihr, bedeckt mit Ruhm, geleitet vom Danke Eueres Kaisers und Vaterlandes, zum heimathlichen Heerde zurückkehren; dort werdet Ihr den Geist der Vaterlandsliebe, der Ordnung, der Achtung vor dem Gesetze verbreiten, der Euch im Schlachtgewühle gestärkt und geleitet. — Ihr werdet dem jungen Krieger zum Muster und Vorbilde dienen, der bestimmt ist, die Lücke wieder auszufüllen, die Euer Scheiden aus den Reihen des Heeres zurücklassen wird. — Soldaten! bleibt treu dem hohen und edlen Sinne, der Euch bis jetzt auf dem Wege der Ehre und Pflicht geleitet. — Die Geschichte wird der Nachwelt sagen, was Oesterreichs treues Heer seinem Kaiser und seinem Vaterlande gewesen. Radetzky m. p. Feldmarschall."

Sardinien und Piemont.

Der Senat hat den Beschluß der sardinischen Kammer, den politischen Flüchtlingen aus allen Theilen Italiens in Sardinien die Naturalisation zu ertheilen, verworfen.

Römischer Staat.

Der berüchtigte Caputo, das Haupt der Verschwörung bei der neapolitanischen Revolution, ist zu Rom verhaftet worden.

Neapel.

Die Civil-, Justiz- und Finanzverwaltung, wie auch die Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten in Sicilien sind, wie ein königl. Decret kund thut, für immer von den königl. neapolitanischen Staaten jenseits der Meerenge getrennt. Sicilien trägt künftig in dem Verhältniß eines Viertels zu den Ausgaben für den königl. Hofhalt, die auswärtigen Angelegenheiten, das Kriegs-Departement und die Marine bei. Ein General-Statthalter und drei oder mehrere Directoren für die Justiz und geistlichen Angelegenheiten, das Innere, die Polizei und die Finanzen bilden einen Rath, der die Staatsgeschäfte Siciliens leitet, wenn der König dort nicht residirt.

Rußland und Polen.

Ein kaiserlicher Ukas, datirt Warschau den 10. August 1849, bevollmächtigt den Finanzminister zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben, welche der ungarische Krieg verursachte, 7 neue Serien verzinsbare Staatskassenscheine, jede Serie zu drei Millionen Silberrubel, nach Maßgabe des Bedürfnisses, auszugeben. Am 1. September d. J. sollten die ersten beiden Serien in Umlauf gesetzt werden.

Das ganze Königreich Polen ist bereits im wahren Sinne des Wortes von Truppen überfüllt und die Aufkäufe und Requisitionen für die Bekleidung und für den Unterhalt der Heere dauern ununterbrochen fort. — In der Armee werden zahlreiche Beförderungen vorgenommen und Auszeichnungen ertheilt, aber auch Klagen und Disziplinar-Untersuchungen gegen mehrere Offiziere, welche sich während des Feldzuges in Ungarn Nachlässigkeiten haben zu Schulden kommen lassen, werden nächstens zur Entscheidung kommen und man nennt in Kalisch mehrere bekannte Namen, die von ihren Regimentern removirt, als Gefangene auf dem Rückmarsch nachgeschleppt wurden.

Griechenland.

Die englische Mittelmeer-Flotte geht nicht nach den Dardanellen, wie in mehreren Blättern berichtet worden ist, sondern wartet im Hafen von Athen auf weitere Befehle. Der „Bellerophon" von 78 Kanonen ist von Livorno zu ihrer Verstärkung abgegangen, und sie besteht jetzt aus sieben Linienschiffen, mit 692 Kanonen und 6000 Mann Besatzung.

Ost-Indien.

In der Präsidentschaft Madras war ein unbedeutender Aufstand losgebrochen, indem die Moplahs, eine Sekte religiöser Fanatiker, plündernd im Lande umherzogen und sich schließlich, von englischem Militair angegriffen, in einem Tempel verschanzten. Das erste gegen sie ausgeschickte Truppendetäschement erwies sich als zu schwach und wurde zurückgeschlagen; die alsbald herbeigezogene Verstärkung jagte indeß die Aufrührer vollständig auseinander und hieb 64 von ihnen auf dem Platze nieder.

Zu Bombay ist die Cholera ausgebrochen; sie hat sich auch in andere Theile Ostindiens verbreitet.

Zu Macao wurde am 30. August der portugiesische Gouverneur Amarat von mehreren Chinesen auf einem Spazierritte überfallen und ermordet. Diese Schandthat hatte auf der Stelle ein förmliches Gefecht zwischen der portugiesischen Besatzung und der Bevölkerung zur Folge, bei dem 74 Chinesen blieben. Englische, amerikanische und französische Kriegsschiffe setzten auf der Stelle Truppen an's Land, um ihre resp. Landsleute zu schützen.

Vermischte Nachrichten.

Zur Aufklärung über die Weise, wie von Bayern von Preußen die Hülfe zur Unterdrückung des Aufstandes in der Pfalz verlangt worden, und über die Gründe, welche die Königl. preußische Regierung dabei geleitet haben, veröffentlicht der preußische Staats-Anzeiger die thatsächliche Darstellung, welche am Ende Juni d. J. den Königlichen Gesandtschaften mitgetheilt wurde, um sie über die Lage der Dinge zu unterrichten.

Zu Berlin fiel am 28. Okt., Abends gegen halb 8 Uhr, in dem Vorhofe der Universität, ein Meteorstein nieder. Es schoß nämlich ein Feuerklumpen von ansehnlicher Größe mit Geprassel herab und verbreitete einen pestilenzialischen Geruch. Die herabgefallene kompakte Masse zersprang in viele hundert Stücke. Eine nur vorläufige Untersuchung ergab, daß der vorherrschende Bestandtheil dieser Schlacken Kalk ist, untermischt mit Sand und Quarzkristallen, und was das auffallendste sein dürfte, verbrannte Papierstückchen (dem Anscheine nach Briefpapier) finden sich darin.

Zu Berlin fiel am 29. Oktober früh ein bedeutender Raubmord vor. Die Wittwe Hirsch, eine sehr begüterte Frau, wurde am Vormittage in ihrer daselbst belegenen Wohnung, Wallstraße No. 88, welche sie ganz allein inne hatte, mit gebundenen Händen und Füßen erwürgt gefunden. Man vermißt eine Menge Kostbarkeiten und bedeutende Geldsummen. Noch ist der Thäter unermittelt.

Zu Berlin war am 15. Oktober früh ein Selbstmord bekannt geworden, der unter höchst seltsamen Umständen erfolgt. Der 17jährige Lehrling in einer dasigen Apotheke, der Sohn eines geachteten Arztes in der kleinen Stadt P., wurde in seinem Zimmer todt gefunden. Die angestellten Ermittelungen ergaben sofort, daß eine Vergiftung durch Schwefelsäure Statt gefunden habe. Ein Brief des Verstorbenen enthielt im Wesentlichen folgende Mittheilungen: Er müsse fürchten, Zeitlebens unglücklich zu werden, und ziehe daher einen schnellen Tod vor. Er sei Mitglied eines Bundes, der sich zur Aufgabe gemacht habe, der Reaktion mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln in den Weg zu treten; am Sonntag Abend sei Versammlung gewesen; man habe die Koryphäen der Revolution und der radikalen Partei hoch leben lassen. Da sei auf einmal ein alter Herr, den man vorher im Zimmer nicht bemerkt habe, zwischen sie getreten und habe sie Verräther genannt. Sie wären sehr bestürzt gewesen, hätten dann aber ihre Dolche gezogen, um den Herrn anzugreifen. Derselbe sei aber entflohen. Während man noch über dies Ereigniß berathen habe, sei ein Zettel in die Stube geworfen worden, welcher die Worte enthalten habe: Alles ist verrathen, schnelle Flucht ist die einzige Rettung. Dieser Zettel befinde sich in seiner Brieftasche. Er habe nicht fliehen können, da ihm die Mittel zur Reise und zum Aufenthalte im Auslande fehlen. Man suchte nun in der Brieftasche nach und fand den Zettel. Die Sonderbarkeit des Vorfalles trat aber noch auffallender hervor, als einige Hausgenossen, welche die Handschrift des Verstorbenen näher kannten, in den etwas verzogenen Schriftzeichen mit aller Entschiedenheit die Handschrift des Verstorbenen selbst zu rekognosciren behaupteten. Der nächste Gedanke war, daß die ganze Erzählung in dem Briefe erdichtet sei; man kam aber von dieser Annahme zurück, da gar kein den Thatbestand entsprechendes Motiv zum Selbstmorde ersichtlich war. Der Verstorbene war körperlich gesund, hatte keine Schulden, keine Liebschaft, und sich bisher zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten betragen. Jedenfalls wird die Sache näher untersucht werden und sind die in dem Briefe vorgetragenen Thatsachen richtig, so wird der alte Herr nicht zögern, die geeigneten Mittheilungen zu machen.

Mit dem 1. Januar 1850 wird die preuß. Scheidemünze in den Herzogthümern Anhalt eingeführt.

Dieser Tage trennten sich in Wallis, der St. Moritz-Brücke gegenüber, drei gewaltige Felsen von dem Berge Verrossaz los. Glücklicherweise blieben die zwei größten in dem oberhalb des Schlosses befindlichen Walde liegen. Das dritte Stück prallte an die mehrere Fuß dicke Schloßmauer an, schlug sie ein und drang bis in ein Gemach, wo kleine Kinder schliefen. Diese kamen mit der bloßen Furcht davon, die das Herabfallen des losgerissenen Getäfels ihnen verursachte.

Nach so eben eingegangenen Briefen Friedrich Hecker's an seine Verwandten in Freiburg und Mannheim, ist derselbe in Amerika glücklich wieder angelangt. Wie seine Briefe, dem Vernehmen nach, das heiterste Bewußtsein des Daseins athmen, so sollen sie andererseits die tiefste Verachtung gegen die letzte badische Revolution und deren vornehmste Lenker und Urheber kundgeben, und manche eingehende Aeußerungen enthalten, welche geeignet seien, auf seine unselige revolutionaire Laufbahn ein versöhnlicheres Licht zu werfen. Während er jetzt, 12 Stunden von der Stadt St. Louis, seine in kurzer Zeit glücklich vorangeschrittene Niederlassung mit der Kraft der eigenen Hände pflegt, und froh ist, nichts mehr von dem „ekeln Treiben" seiner frühern Freunde zu sehen, sind die hervorragendsten unter diesen letztern, der alte Itzstein mit seinem Adjutanten Raveaux, neuer Anschläge und Pläne voll, kürzlich in Straßburg angelangt, um mit Brentano, den mehrere Zeitungsblätter diensteifrigst nach Havre abreisen ließen, indessen er sich im Reb-

stöcklein zu Straßburg ganz wohl befand, über einen abermaligen Versuch zur „Rettung" und „Verjüngung" Deutschlands zu berathen. Man sollte denken, die Erfahrungen der letzten Revolution und die täglich wachsenden Beschwerden eines hohen Greisenalters hätten den Herrn von Itzstein endlich müde gemacht und das Bedürfniß der Ruhe zum Herrn über den Rest seiner Lebenstage gesetzt, aber das wäre ein gewaltiger Irrthum: dieser Mann, seit dreißig Jahren einer der Hauptmitarbeiter an dem jetzigen Loose des badischen Volks, ist auch zur Stunde noch einer der thätigsten Wühler in demselben. Itzstein ist der politische Verderber Hecker's, ohne Itzstein's fortgesetztes Drängen und Aufstiefen wäre Hecker nie — dies behauptet wenigstens dessen eigene Familie — zur revolutionairen That geschritten, ohne Itzstein wäre das Land auch im Mai d. J. nicht in jenen furchtbaren Brand gerathen, unter dessen Schutt jetzt das Wohl von tausend Familien vergraben ist. Dabei hat es Itzstein immer trefflich verstanden, seine Person sicher zu stellen, sie außer der Schußweite des Gesetzes zu halten, er gab seinen Rath nie Schwarz auf Weiß und vor kompromittirungsfähigen Zeugen, und überließ allzeit seinen jüngeren Freunden und revolutionairen Zöglingen, die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Und in diesem Augenblicke scheint dieser Mann auf dem Punkte zu stehen, seine letzte Karte auszuspielen. Um seine Person, als um ihren natürlichen Mittelpunkt, hat sich zur Stunde in Straßburg Alles angesammelt, was sich dort als Bodensatz unserer letzten Revolution anzusiedeln vermocht hat, um eine baldige neue „Erhebung" Deutschlands vorzubereiten. Aus ihrer Mitte tönt unverholen der Ruf über die Gränze herüber: „Die Rache naht!" Ja, sie naht, aber wen wird sie verschlingen? Möchten doch die flüchtigen Rothen nicht allzu sicher sein in dem Gefühle, es werde der Arm der allwaltenden Gerechtigkeit sie nicht erreichen!

Der englische Soldat.

Aus dem Englischen der Quarterly Review.

(cf Magazin für die Literatur des Auslandes.)

(Beschluß.)

Eine zweite Eigenthümlichkeit in dem Zustande des britischen Soldaten ist, daß er der geplagteste Kriegsmann ist, der die Welt je gesehen. Obgleich der Anzahl nach geringer, als die Armee einer der andern vier Großmächte, ist der unseren doch ein größeres Maß von Arbeit auferlegt, als den drei Armeen von Rußland, Oesterreich und Frankreich zusammengenommen. In allen Theilen der Welt besitzen wir Niederlassungen oder Kolonieen, und zu keiner Zeit sind wir ganz im Friedenszustande. Giebt es in unserer Nähe keinen Streit, so dürfen wir nur irgend eine Zeitung zur Hand nehmen, um von einer Schlacht, einem Scharmützel, oder einer Belagerung zu hören, wie in China, auf einer der Inseln im stillen Ocean, an den Ufern des rothen Meeres, oder in den Wäldern Nord-Amerikas stattgefunden. Indessen ist für die englischen Soldaten das eigentliche Sichherumschlagen der am wenigsten unangenehme Theil seiner Pflichten. Er ist in seinem Vaterlande Polizeibeamter sowohl als Soldat und in der Fremde auch. Ein 20jähriger Bursche findet z. B., daß es in seinem Kirchsprengel keine Arbeit für ihn giebt, oder er betrinkt sich oder begeht sonst irgend eine Unbesonnenheit; in Folge eines oder aller dieser Umstände läßt er sich anwerben. Kaum ist er förmlich einexerzirt, so wird er nach dem Ermessen seiner Vorgesetzten im Vereinigten Königreiche umhergeschickt. Fallen irgendwo Unruhen vor, oder man befürchtet, daß welche vorfallen könnten, so wird er Knall und Fall dahingesandt. Er wird von dem Pöbel ausgezischt, gehöhnt, wohl gar mit Steinen geworfen, dennoch darf er seine Selbstbeherrschung nicht verlieren. Solche Expeditionen sind nicht etwa seltene Ereignisse, sie finden fortwährend statt, so oft als ein Repeal-Geschrei, eine Chartistenbewegung oder Swing's Treiben in den Agrikultur-Distrikten den Frieden der Bewohner zu stören droht. Nun muß man erwägen, daß die Militairmacht für den heimischen Dienst ganz unzureichend ist. Zur Vertheidigung von England, Schottland und Irland gegen fremde Angriffe, zum Schutze unserer Magazine, Arsenale, Forts und Waffenplätze, wie zur Aufrechthaltung der Ordnung bei einer Bevölkerung von 26 Millionen, stehen uns kaum 50,000 Mann zur Disposition. In Frankreich beträgt das stehende Heer 360,000 Mann, von denen 290,000 Mann stets im Lande bleiben, und doch beträgt die Bevölkerung Frankreichs nicht mehr als 33 Mill. Oesterreich mit seinen 36 Mill. Einwohnern und nicht einer einzigen Kolonie hält ein Heer von 320,000. Preußen hat ein stehendes Heer von 180,000 Mann, ohne die Landwehr, zur Ueberwachung eines Landes von 14—15 Mill., und was Rußland betrifft, seine Legionen sind unzählbar. Man wird also zugestehen müssen, daß der britische Soldat auch in seinem Vaterlande einen schweren Dienst hat.

Nachdem der Rekrut ein oder zwei Jahre auf diese Weise beschäftigt gewesen, erfährt er, daß sein Regiment zum auswärtigen Dienst bestimmt ist. Das Glück will ihm wohl, denn er soll nach Gibraltar, Malta oder nach einer der jonischen Inseln, den schönsten und günstigsten Gegenden, die er sich wünschen kann. Auf einer dieser Stationen verlebt er drei Jahre; ein solcher Zeitraum, am Mittelländischen Meere zugebracht, läßt Spuren zurück; die Sonne ist heiß, die weißen Felsen von Valetta blenden das Auge, der Wein ist wohlfeil, und keine aufregende Beschäftigung nimmt seine Thätigkeit in Anspruch. Dennoch verbringt er die Zeit ziemlich angenehm, dann

aber tritt ein bedeutender Wechsel ein: er wird nach West-Indien eingeschifft. Diese Station ist aber nicht geeignet, seinen physischen und moralischen Zustand zu erhöhen; das Fieber bricht aus, und seine Kameraden sterben dutzendweise um ihn her. Das Klima wirkt auf Geist und Körper gleich erschlaffend, Müßiggang ist hier noch mehr als in Malta oder Korfu an der Tagesordnung, denn aus mißverstandenen menschenfreundlichen Rücksichten wird er von seinen Obern so viel als möglich sich selbst überlassen. Aus Sehnsucht nach Aufregung irgend einer Art ergiebt er sich dem Genusse geistiger Getränke und ruinirt seine Gesundheit. Dennoch, und kaum begreift man wie, überdauert er seine drei Jahre in Westindien, nach deren Ablauf das Regiment nach Kanada gehen soll. Wenn seine Gesundheit nicht einen bedeutenden Stoß erlitten hat, so ist dies ein entscheidender günstiger Tausch, denn das Klima von Kanada, obgleich den Extremen der Hitze und Kälte ausgesetzt, ist der Constitution des Engländers doch günstiger, als das irgend einer anderen unserer Besitzungen. Dennoch würde er selbst dieses Land lieber mit seinem Vaterlande vertauschen, doch dazu hat er, bevor noch drei Jahre verflossen sind, keine Aussicht, und selbst dann kann er noch nicht mit Gewißheit darauf rechnen.

Unser Held hat jetzt etwa 11 Jahre gedient, von denen er 10 Jahre im Auslande zugebracht. Er schätzt sich daher glücklich, wenn er vernimmt, daß sich das Regiment nach Quebek begeben soll, um dort eingeschifft zu werden. Freudig erreicht er Portsmouth — wird er nun der Ruhe pflegen können? Keineswegs! Birmingham ist in Tumult, die Kohlenarbeiter in Staffordshire sind im Aufstande begriffen, und das neuangekommene Regiment erhält Befehl, in den Waggons 2. Klasse eingepfercht und mit scharfen Patronen versehen, auf den Flügeln des Dampfes dem Schauplatze der Unruhen zuzueilen. Es ergiebt sich wahrscheinlich, daß die allarmirenden Gerüchte meist Erdichtung gewesen, doch damit ist unserem Freunde wenig gedient, denn alle seine Pläne auf Urlaub und Besuche in die Heimat sind gescheitert. Aber der Winter naht heran, und die erhitzten Gemüther kühlen sich etwas ab; jetzt bekommt er Urlaub, er besucht seine Mutter auf einen vollen Monat und trennt sich mit dem Versprechen, oft zu schreiben, und in der Zuversicht, im nächsten Jahre einen ähnlichen Besuch zu machen. Mittlerweile hat das Regiment Ordre erhalten, nach Irland zu gehen, und in einigen Tagen wird es eingeschifft. Seine Aussichten auf Urlaub für nächsten Winter sind ganz verschwunden, denn in jenem kitzlichen Theile unseres Reiches werden dergleichen Begünstigungen nicht gestattet, und unser Held wandert von Station zu Station, bis die Periode für den Dienst in der Heimat zu Ende ist. Nach den bestehenden Bestimmungen sollen unsere Regimenter, nachdem sie aus der Fremde heimgekehrt, fünf Jahre im Lande verbleiben, bevor sie wieder verschickt werden. Allein die Umstände sind oft so dringend, daß bei der Unzulänglichkeit der Armee, den an sie gemachten Anforderungen zu genügen, der Dienst in der Heimat meist auf vier Jahre und nicht selten auf drei beschränkt wird, denn das Totale unseres stehenden Heeres, mit Einschluß der Artillerie ꝛc. und der Kolonial-Truppen, übersteigt nicht 130,000 Mann, und diese sind über ein so ausgedehntes und getrenntes Ländergebiet zerstreut, wie die Geschichte nirgends sonst aufzuweisen hat.

Und so kommt denn die Reihe an unseren Freund, gerade in dem Augenblick, als er die Verbindung mit seinen Verwandten wieder anknüpfen will. Das Regiment geht nach Cork, um ihn, nachdem er 13 Jahre im Dienst und von diesen fünf Jahre in der Heimat verlebt hat — nach Indien zu versetzen. Ob er je wiederkehren werde, ist mindestens unwahrscheinlich, denn wenn ein Regiment einmal in Indien ist, so verbleibt es nicht selten ein Vierteljahrhundert dort und wohl noch länger. Ist er so glücklich, der Kugel aus der Büchse eines Belschee, oder dem Jungle-Fieber, oder einem Anfalle der Cholera zu entgehen, so muß er mindestens funfzehn Jahre in jener Backofenhitze ausharren, nach deren Ablauf er, wenn er noch Kraft hat, die Rückfahrt zu machen, zu Hause seinen Abschied fordern und im Chelsea-Hospital an Entkräftung sterben darf. Mit diesem Bilde vor sich, und es ist keineswegs mit zu grellen Farben geschildert, wird der Leser hoffentlich unsere Ansicht theilen, daß England die Kräfte seiner Soldaten vollständig auszubeuten versteht, und daß, wenn ihr Sold gut, ihre Rationen reichlich sind, sie diese auch vollauf verdienen. Aber auch darin wird man hoffentlich mit uns einverstanden sein, daß Truppen, an die solche Ansprüche gemacht werden, denen man so viel zutraut und die so viel leisten und stets so treu sich bewähren, daß solche Truppen, sagen wir, die Achtung und die Dankbarkeit der Nation verdienen. Ist dem aber so? Ist die Armee im Volke beliebt? Wir glauben, diese Frage verneinend beantworten zu dürfen, und zu dieser Ueberzeugung sind wir gelangt, nicht blos durch den Umstand, daß der Bedarf für die Armee von Jahr zu Jahr im Parlamente aufs schärfste kritisirt wird, sondern weil wir die Gesinnung, die Sympathie der Masse des Volkes in Beziehung auf den Soldatenstand kennen gelernt haben. Man hinterbringe einem Tagelöhner, der, arbeitslos, für sich und seine Familie keine andere Aussicht für die Zukunft hat, als das Arbeitshaus, sein Sohn habe sich anwerben lassen, und er wird diese Nachricht wie die Verkündigung einer großen Trübsal aufnehmen. Man sage einem armen Gemüsegärtner, sein Sohn, der in seinem Berufe bei schlechter Kost sich Tag und Nacht plagen mußte, sei in ein Garde-Regiment eingetreten, und er wird seinen Gaul und Karren verkaufen und sich an den Bettelstab bringen, um sein Kind

loszukaufen. Leute vollends, welche den besseren Ständen angehören, wie Pächtersöhne oder die Söhne der Handwerker und Handelsleute, muß das Schicksal hart bedrängen, bevor sie sich entschließen, ihre Schande unter dem rothen Rocke des Soldaten zu verbergen. Woher diese Erscheinung?

Die Engländer sind ein tapferes Volk, sie sind eifersüchtig auf den Ruhm ihrer Armee und stolz auf die Triumphe, welche sie errungen; willig ertragen sie jede Beschwerde, wenn es die Nothwendigkeit, das öffentliche Wohl erheischt; das ganze Leben der arbeitenden Klassen ist in jetziger Zeit eine Reihe von Entbehrungen und Drangsalen aller Art, und dennoch schreckt der Aermste vor dem Gedanken zurück, Soldat zu werden, und giebt seinen Sohn für verloren auf, der sich dazu entschlossen.

Wiedersehen.

Aus dem Magyarischen.

Tiwadar konnte den Thatendurst seiner Feuerseele nicht befriedigen; darum zog er sich zurück auf seine Felsenburg. Da seine Gattin gestorben war, weihte er den Rest seiner Lebenstage der Erziehung seines einzigen Sohnes, um so eifriger, als er ihm dereinst zu jenem Ehrengipfel zu verhelfen hoffte, den das Schicksal ihm selbst versagte. Sein Burgkaplan, ein ehrwürdiger Mönch, nahm redlich Theil an seiner Sorgfalt, und die edlen Anlagen des Jünglings berechtigten den väterlich Gesinnten zu noch weit froheren Erwartungen. Dezső, so hieß der zarte Zögling, entwickelte sich so gedeihlich, als jene Zeit es gestattete, und sein offener Geist sog begierig jeden Lichtstrahl des Lebens ein. Als freier Sohn der Natur, blickte er unbefangen in die Welt hinaus, die voll holder bunter Morgenträume vor ihm zu tagen schien. Vor Allem zogen ihn die Waffenkünste an, und bald fand sich an Geschicklichkeit, die Lanze zu werfen und den Säbel zu schwingen, in der ganzen Gegend nicht seines Gleichen. Der wildeste Hengst erkannte ihn für seinen Herrn an, und setzte mit ihm, wie mit einem Kriegsgotte, gehorsam über Thal und Hügel, daß der Staub hinter ihnen emporflog. Die Stunden seiner Muse füllte das edle Waidwerk aus, und höchlich freute sich sein Vater, wenn er, aus der Wälder Nacht von einer Wolfs- oder Bärenjagd heimkehrend, mit Blut geröthet vor ihm erschien; denn er meinte schon den künftigen Helden in ihm zu sehen, der ihn selbst dereinst verherrlichen, und den Ruhm seines Geschlechts verewigen würde.

Eines Tages erblickte Dezső in einem nachbarlichen Thale ein Mädchen, und alle seine Kraft und Jugendfülle schmolz mit einem Mal in ein mächtiges, überseliges Gefühl zusammen. Mit Flammeninbrunst strebte des Jünglings Herz der holden Gestalt entgegen, nichts Anderes verlangend, als in ihrem Zauberkreise zu leben und zu sterben. Ida war der Name dieses freundlichen, überaus sanften Wesens. Schon als zartes Kind hatte sie ihren edeln Vater auf dem Felde der Ehre verloren. Nun lebte sie mit ihrer geliebten Mutter vom Ertrage ihres geringen Erbes unter Blumen ihre Tage hin, selbst eine Blume holder, reiner Unschuld. Dezső hing mit aller Innigkeit der ersten Liebe an diesem Mädchen; da ihn aber sowohl der Unterschied ihres Standes, als seines Vaters Habsucht manches Hinderniß befürchten ließ, sprach er nur insgeheim und unter einem erborgten Namen bei Ida ein, welche, der ersten Regung ihres Herzens nachgebend, sich die Huldigung des schönen Jünglings gern gefallen ließ, und sie mit der reinsten Liebe, deren nur die Himmlischen selbst fähig sind, erwiederte. Schon hatte ein Frühling und ein Sommer die Freuden dieses Bundes blühen gesehen; tief und tiefer wurzelte das Gefühl der Liebe und Verehrung in Beider Herzen, und unter süßen Hoffnungen zogen ihre Tage wie goldene Morgenträume dahin.

Eben blickte einst Tiwadar von den Zinnen seiner Burg stolz in's weite Thal hinaus, das gleich einem endlosen Blumengarten seine fernste Aussicht zu begrenzen schien, überzählte seine Dörfer, und weidete seine Seele am Glanze seiner Herrlichkeit und am wachsenden Ruhme seines Geschlechtes, als Dezső, voll Lebensfreude und Liebesglück im Herzen, den Burgweg heransprengte. Froh folgten dem feurigen Jünglinge seines Vaters Blicke, der in ihm die Freude und den Stolz seiner künftigen Tage erblühen sah. Er hatte schon längst Gunda, die einzige Tochter des überreichen Ratholt, der bei Hofe in hohen Gnaden stand, insgeheim als Gattin für ihn ersehen, hoffend, durch Vereinigung beiderseitiger Besitzthümer seines Stammes Macht und Größe zu erhöhen.

„Schon ist es Zeit," begann er zu seinem getreuen Kaplane, „ihm meine Ansicht in Betreff seiner künftigen Bestimmung bekannt zu machen; schon ist er reif genug, um meine wohlmeinenden Gesinnungen zu würdigen, in die Welt zu treten, und durch Thaten die Ehre seines Geschlechtes zu bewähren." Er sprach es, winkte den glücklichen Schwärmer zu sich, und verkündete ihm sein ferneres Schicksal.

Verstört, gleich einem Schläfer, den gewaltsame Hände aus süßen Träumen geweckt, stand Dezső vor seinem Vater. Mit jedem Worte zerknickte dieser eine goldene Hoffnungsblume, und allgemach verdämmerte die rosenheitere Aussicht des liebetrunkenen Jünglings in düstere, wüste Nacht. Als er von der Braut gehört, sank er, von Schmerzgefühl bewältigt, seinem Vater an die Brust,

(Nebst Beilage.)

und gestand ihm das Geheimniß seiner Liebe. Tiwadar vernahm es mit höchlichem Befremden, seine Stimme stockte, finstern Blickes horchte er des Sohnes Rede, und als er ihm Ida's Wohnort abgelauscht, verließ er ihn in kalter Ungewißheit.

Ida saß unter der Schattenhalle einer reichbelaubten Linde, und blickte auf dem Wege hin, auf dem der geliebte Jäger sonst um dieselbe Stunde aus dem Walde zu kehren pflegte, um im Kühlen bei ihr auszuruhen. Manch leises, kurzes Liedchen singend, das oft der Sehnsucht Seufzen unterbrach, ging sie von Beet zu Beete, beugte sich über, und pflückte frische Blumen, bestimmt über dem Herzen ihres theuern Freundes zu verwelken. Und horch! Pferdetritt erschallte — „O, er ist's! er ist's!" rief sie, und eilte mit freudenrothen Wangen dem Kommenden entgegen. Aber Todtenblässe überschwebte ihr Antlitz, als ihr statt des ersehnten Jünglings ein düsterer, grauhaariger Gast entgegenschritt. Tiwadar war es. Starr blickte er der Staunenden in's Angesicht. Der Schönheit Zaubermacht, die in dem Himmel ihrer Augen zu thronen und zu walten schien, vermochte es, seinen Zornmuth zu bändigen; allein nur auf kurze Zeit. Bald empörte der Gedanke, seine alten, stolzen Entwürfe durch ein schwaches Mädchen vereitelt zu sehen, von Neuem seinen Unmuth, und unter bittern Vorwürfen beschuldigte er die Jungfrau, seinen Sohn verblendet, verführt zu haben. Todesschauer überliefen die Arme, und indem sie in gebrochenen Tönen sich zu rechtfertigen suchte, sank sie ihrer herbeieilenden Mutter ohnmächtig in die Arme. Als nun diese die schmerzliche Beschuldigung vernommen, entgegnete sie im Gefühl ihrer Rechtlichkeit: sein Sohn allein sei der Verführer, könnte hier irgend von Verführung die Rede sein, worauf Tiwadar hocherzürnt ihnen furchtbare Rache drohte, vermäßen sie sich je, ihren thörichten Hoffnungen hinsichtlich seines Sohnes nachzuhängen, vermöchten sie auch dieselben auf irgend eine Weise zu rechtfertigen. „Plagt Euch Hungersnoth, so begehrt, und ich will Euch geben; aber auf meinen Sohn gebt Eure Hoffnung auf!" Mit diesen Worten warf er sich in den Sattel, und trabte zurück nach seiner Burg.

Es gibt keine schmerzlichere Empfindung für den Dürftigen, als blos seiner Armuth wegen leiden, und den Spott der Günstlinge des blinden Glücks erdulden zu müssen. Ida fühlte dieses Schmerzes ganze Qual, noch peinlicher aber war ihr der Gedanke, daß Dezsö, der Geliebte ihrer Seele, sie verrathen. Mit Thränen überströmte sie den Busen ihrer Mutter, die sie tröstend in den Armen hielt, und wollte vor Gram vergehen, wenn sie bedachte, daß sie des treulosen Jünglings nie und nimmer vergessen könne.

Indessen hatte in Tiwadar's Herzen der Zorn sich allgemach gelegt. Er war noch nicht auf seiner Burg angelangt, als er sein hartes Verfahren schon zu bereuen anfing; doch war sein eigener Vorwurf nicht ernst genug, um ihn von seinem festgesetzten Ziele abzulenken, doch beschwichtigte er seinen Unmuth über seinen Sohn. Gelinde verwies er ihm die Leichtfertigkeit, womit er seinen Namen verleugnet, und beschuldigte ihn, Ida durch sein Benehmen zu gerechtem Zorn gereizt zu haben. Nach langer Berathung schien es ihm das Klügste, den Jüngling mit sich zu nehmen, nicht aber durch gewaltsame Hindernisse das rege Feuer seiner Leidenschaft noch mehr zu nähren. Außen, dachte er, in des Lebens vielbewegter Wirre, würde bald ein neuer Gegenstand der ersten Liebe Traumbild aus seinem Gedächtnisse verdrängen. In dieser Hoffnung traf er sogleich Anstalten zur Reise; denn er beschloß mit aller Pracht zu Ofen zu erscheinen, und dort seinen Sohn bei Hofe vorzustellen. Er wählte mehrere arme junge Edelleute zu dessen Begleitern, die sich auch mit Freuden an den Mächtigen anschlossen. Durch diese hoffte er den Weltsinn in Dezsö's Seele zu wecken, ihn für die Freuden des höhern Lebens, dessen Reize er ihm bereits selbst mit den heitersten Farben geschildert hatte, und für den Glanz des Ruhms, den es biete, empfänglich zu machen. Aber was frommt alle Herrlichkeit der Erde einem liebenden Herzen? In einem einzigen Wesen findet es seine Welt, und alle Schimmer irdischer Hoheit zerflattern, wie eitler Dunst, vor dem Auge des geliebten Gegenstandes, dessen jeglicher Blick einen Himmel hernieder zu winken im Stande ist. So fand es auch Dezsö. Mit Kaltsinn sah er der geschäftigen Vorbereitung zur Reise zu; seine frühere Heiterkeit war dahin, und weder seines Vaters liebreiche Zusprache noch die Ermahnungen seines greisen Lehrers vermochten ihn aufzumuntern. Froh regten sich seine jungen Gefährten um ihn her, sehnlich harrten sie der Stunde des Aufbruchs nach dem Ziele, das sie sich so reizend, so erfreulich dachten; aber Dezsö ließ sie gewähren, still seufzend: „Ach sie lieben nicht!"

Der Tag zur Abreise war anberaumt. Der bevorstehende Abschied schien dem guten Jünglinge um so schmerzlicher, als ihn der Gedanke verbitterte, Ida zürne auf ihn. Um sie noch einmal zu sehen und Verzeihung bei ihr zu erbitten, stahl er sich aus der Burg, und ritt hinaus in's traute Thal seiner Liebe. Aber Ida wartete nicht auf ihn, sie eilte ihm nicht entgegen. Er wollte in das Haus, aber zürnend vertrat die Mutter ihm den Weg und beschwor ihn, er wolle sie und ihre Tochter in Zukunft mit jeder Beleidigung, mit jeder Erniedrigung verschonen; er wolle nicht noch länger ein edles Wesen kränken, dessen allzugläubiges Vertrauen auf seinen Edelmuth

er so schmerzlich getäuscht. Vergebens flehte er um Gehör, vergebens um Würdigung seiner Gründe; die beleidigte Mutter blieb unerbittlich. Mit des Liebesschmerzes rührendem Klageruf nannte er Ida's Namen; sie kam nicht und nur dumpfes Geseufze gab der matte Wiederhall der Wände ihm zurück. „So lebe wohl, Mutter!“ stammelte der Jüngling, „ich kam, Abschied von Euch zu nehmen, vielleicht auf ewig, morgen verreise ich.“ — Plötzlich ging die Thüre auf, und Ida im vollen Ausbruch des Gefühls sank ihm an die Brust. — „Mein bist Du! mein auf ewig!“ rief Dezsö neu belebt. „Dein!“ seufzte die Jungfrau, indem sie ihm mit einem Blicke ins Antlitz sah, worin die Wonne eines ganzen Lebens sich zu spiegeln und allgemach in Nacht zu ersterben schien. Kindlich lächelnd schwebte der Engel der Liebe über Beiden hin, und der Huldblick himmlischer Gewährung sonnte sich leuchtend in ihren Freudenthränen. Die gerührte Mutter segnete mit zitternder Hand den Jüngling, der der Geliebten einen Ring, seiner seligen Mutter Vermächtniß, an den Finger steckte, indem er sprach: „Gott sieht mein Herz! Ida, ich bleibe Dir getreu!“ Dies gesagt, eilte er hinweg. Auf dem nächsten Berge blickte er noch ein Mal in's Thal zurück, mit dem Ausrufe: „Gott mit dir, Wiege meines Glückes! nur der Tod wird dein Bild aus meinem Gedächtnisse verlöschen!“ Von diesem Augenblicke an war in seinem Herzen jener feste Entschluß gefaßt, auf dem er fortan in jeder Lage seines Lebens getreulich und fest beharrte. Der Gedanke, Ida sein nennen zu dürfen, begeisterte ihn zu jeder That, wodurch er ihrer Liebe würdig zu werden hoffte. Er ward ruhiger, und mit Freuden sah Tiwadar sein Benehmen für Kälte an, das jedoch gerade in fester Entschiedenheit seiner Neigung gegründet war.

Erschienen war der Tag der Abreise, und Tiwadar brach auf mit seinen Reitern. Dazumal saß Kalman (Koloman), der durch seine Wissenschaft hoch berühmte König, auf Ungarn's Throne. Dieser empfing den Angekommenen sehr gnädig; besonders fand er so viel Wohlgefallen an des Jünglings heldenhafter Gestalt und Miene, daß er, auch mehr als einen gewöhnlichen Geist in ihm vermuthend, ihn sogleich unter seine adelige Leibwache aufnahm. Tiwadar war hocherfreut, seinen Sohn auf der Bahn des Ruhms zu sehen, und einige Zeit über Zeuge von dem Lobe zu sein, das ihm allenthalben zu Theil wurde. Aber die Scheidestunde erfüllte ihn mit düsterer Trauer; mit einem Blick der tiefsten Wehmuth hing sein Auge an dem Jüngling, als er ihn verlassen sollte. Auch Deszö war sehr betrübt, sich von seinem Vater trennen zu müssen. Mit dankbarem Herzen sank er ihm an die Brust und sprach: „nach edler Thaten Ernte will ich wieder im hohen Gefilde meines Glückes ruhen. Vater, verzeihe, daß mein Herz Deiner wohlwollenden Sorgfalt für mich zuvorgeeilt.“

In dem Augenblicke, da das Gefühl in seine Rechte tritt, feiern alle irdischen Entwürfe. Tiwadar fand es der Zeit nicht gemäß, seine ferneren Pläne mit Dezsö zu besprechen, und obwohl er gleich nach seiner Ankunft sich darüber gegen Natholt erklärt hatte, welcher auch seinen Antrag mit Freudeu genehmigte, so stellte er doch der Zukunft die Erfüllung seines Wunsches anheim. Nachdem er seinen Sohn in reichlichem Wohlstand verlassen, begab er sich auf seine Güter zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Cholera-Behandlung.

Die Darmstädter Zeitung theilt folgendes Schreiben Liebig's mit: Gießen, 12. Oktober. Ich erhalte so eben von Dr. Maxwell aus Hydrabad (Deckan) in Indien, dem Vaterlande der Cholera, den beifolgenden Brief, welchen auf meine Bitte, um einen möglichen Irrthum zu vermeiden, Herr Professor J. Vogel zu übersetzen die Güte gehabt hat. Es ist sehr zu wünschen, daß das Mittel, welches Dr. Maxwell empfiehlt, von den Aerzten mit aller Sorgfalt geprüft werde, und daß man in Europa dieselben glücklichen Erfolge damit erzielen möchte, welche Dr. Maxwell in Indien erhalten zu haben scheint. Den Originalbrief erbitte ich mir gelegentlich zurück.

Dr. Justus Liebig.

Herrn Justus Liebig, Professor der Chemie in Gießen.

Ich mache mir das Vergnügen, Ihnen eine wichtige Thatsache mitzutheilen (worüber Sie sich gewiß freuen werden), die ich eben hier in Bezug auf die Behandlung der Cholera festgestellt habe, nämlich daß das kohlensaure Natron ein rasches und wirksames Mittel gegen diese Krankheit ist. Ich gebe es sogleich, so wie ein Fall von Cholera mir vorkommt — einen Theelöffel voll in einer Tasse Haferschleim, so heiß als ihn der Kranke trinken kann. Sollte das Mittel ausgebrochen werden, so wiederhole ich es sogleich mit etwas Laudanum (Opium-Tinktur) und einer vollen Dosis Oel (Ricinusöl oder einem anderen eröffnenden Mittel), um dasselbe nach dem Sitz des Giftes in den dünnen Gedärmen hinabzuführen. — So wie etwas Oel in den Stuhlentleerungen erscheint, wird man finden, daß die Genesung bereits begonnen hat, und der Patient wird bald darauf Urin lassen, wo man ihn dann als außer aller Gefahr betrachten kann. — Wenn nöthig, wiederhole ich die Medizin Morgens und Abends in etwas kleinerer Dosis. — Wenn zu gleicher Zeit viele Menschen befallen werden, gebe ich Bissen (boli) von folgender Zusammensetzung: Kohlensaures Natron 20 Gr., Opium 3 Gr., Gummi Gutt 5 bis 10 Gr., Crotonöl 2 bis 3 Gr. oder mehr, Seife 20 Gr., die mit einem Schluck kohlensauren Natron hinabgeschwemmt werden. — Auf diese Weise kann man Boli und kohlensaures Natron hinreichend für Hunderte, mit Leichtigkeit in

der Tasche bei sich führen. Mit weiteren Details will ich Sie nicht bemühen; überdies werden ohne Zweifel später von den Aerzten noch manche andere Weisen, das Mittel zu verschreiben, bekannt gemacht werden. — Hochachtungsvoll

Dr. W. G. Maxwell
Surgeon 3 Lit. 6.

Hydrabad — Deckan 23.-8.

Ich vergaß zu bemerken: das kohlensaure Natron erleichtert den Schmerz und Brand im Unterleib, macht Schlaf und stellt den Puls und die Körperwärme in sehr kurzer Zeit wieder her.

P. S. Haben Sie die Güte, diesen Brief in so weiten Kreisen als möglich zu veröffentlichen.

4259. (Verspätet.)

Wehmuthsvolle Erinnerung,

geweiht unserer, nunmehr ein Jahr selig entschlafenen treuen Mutter, der Frau

Johanna Beata, verwittwete **Wachsmann,**
geb. **Siebeneicher,**

Häusler-Auszüglerin zu Boberstein, gest. den 18. Okt. 1848.

Die Zeit vergeht! — Schon zwölfmal hat gewendet
Zu uns der Mond sich im erneuten Licht,
Seitdem o Mutter Du den Lauf vollendet,
Wir nicht mehr schaun Dein treues Angesicht!
O ruhe wohl, von Kampf und Arbeit müde —
Es ist nun Dein des Himmels sel'ger Friede.

Nun überstanden hast Du Deine Leiden,
Durch's Prüfungsthal, der Thränen viel gesät!
Im stillen Dulden kämpfend oft gerungen,
Im Glaubensblick auf Jesum ernst gefleht.

Er, der sich Seelen naht mit sanfter Liebe,
Die hoffnungsvoll nach seiner Hilfe schaun,
Sein Himmelsfrieden lachte Dir, wenn's trübe,
Sein Glaube hieß Dich still dem Herrn vertraun.

Ruh sanft, schlaf wohl! Nach langer Tageshitze
Empfängest Du der treuen Kämpfer Lohn,
Arbeiten, Sorgen, Mühen war Dein Leben!
Ach, unermüdlich Deiner Werke That.

Was Du der Welt in Deinem Stand bist hier gewesen,
Wie Du gewirkt mit Treu' und Redlichkeit,
Wird, wer Dich gekannt, im eignen Herzen lesen,
Wo er vielleicht noch stillen Dank Dir weiht.

O habe Dank, Du warst der Deinen treue Stütze,
Der Eltern Segen, er bezeugte Dir's!
Nun lohnt Dir Jesus dort vor seinem Throne,
Du prangest dort in einer schönen Himmels-Krone.

Dank Dir, Dank Dir, für alle Deine Liebe,
Die hier Dein gutes Herz stets für uns trug,
Dank Dir, daß stets voll mütterlicher Liebe
Nur immer Deine Brust für uns nur schlug.

Von Engeln Gottes bist Du nun umschlungen,
Und blickst verklärt auf uns herab;
Die bess're Heimath hat Dein Geist errungen
Und nur den Leib verschließt das öde Grab.

Des Himmels Fried' umschwebe Deinen Grabeshügel;
O schlumm're, theu're Mutter! sanft und schön,
Ruh' Dir! auch uns ruft einstens Gottes Wille
Mit Dir vereint an seinem Thron zu stehn.

Boberstein, den 18. Oktober 1849.

Gewidmet von ihrem hinterlassenen Sohne:
Treuersinn Leonhard Wachsmann, Freihäusler.
Maria Theresia Wachsmann, als Schwiegertochter.

4254. **Todesfall-Anzeige.**

Allen nahen und entfernten Freunden und Verwandten zeigen wir mit tiefem Schmerze ergebenst an, daß unsere treue, gute Gattin, Mutter und Schwiegermutter, die Frau **Christiane Buchelt** geb. **Walter** zu Ullersdorf, am 27. Oktober, Nachmittags 6 Uhr, ihr irdisches Dasein mit dem Ewigen, Besseren vertauschte. Sie entschlief nach drei leidensvollen Tagen an Leberentzündung ruhig und sanft, in einem Alter von 51 Jahren 1 Monat und 2 Tagen.

Ullersdorf bei Friedeberg, den 29. Oktober 1849.

Traugott Buchelt, als Gatte.
Gottlieb Buchelt, als Sohn.
Ernestine Buchelt, als Schwiegertochter.

Ach zu früh bist Du hienieden,
Gattin! Mutter! Viel zu früh!
In der Heimath Land geschieden,
Denn ersetzt wirst Du uns nie;
Und Dein segensreiches Leben,
Deine Sorg' und Häuslichkeit
War nur unserm Glück geweiht.

Sieh uns alle hier, die Deinen
Mutter, Gatte, Kinder, stehn
Heut' an Deinem Grab' und weinen,
Hoffend auf ein Wiedersehn;
Denn Du hast uns unsre Stunden
Mit der Liebe Kranz umwunden,
Für uns alle schlug Dein Herz.

Du schläfst nun den Todes-Schlummer
Schlossest sanft Dein müdes Auge zu,
Deines Gatten und der Kinder Kummer
Störet nicht der guten Mutter Ruh!
So ruhe sanft in kühler Erde,
Es winket uns ein Wiedersehn,
Wo ew'ge Freud' uns wird erhöhn.

Verlobungs-Anzeige.

4231. Statt besonderer Meldung.

Die Heute vollzogene Verlobung unserer Tochter Ellfriede mit dem Herrn Pastor Kleinert zu Halbau, zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an

Warmbrunn den 29. Oktober 1849.

von Necker, pens. Obrist-Lieut.
Mathilde von Necker geborne von Kirchmann.

4263. **Entbindungs-Anzeige.**

Heute früh wurde meine liebe Frau, Julie geb. Schulz, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, diese ergebene Anzeige. Hirschberg, den 31. Oktober 1849.

Gründling,
Königl. Kreis-Gerichts-Secretair.

*

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Hesse (vom 4. bis 10. Novbr. 1849).

Am 22. Sonnt. n. Trinit. Hauptpred. u. Wochen-Communionen: Herr Diakonus Hesse. Nachmittagspredigt Herr Diakonus Trepte.

Getraut.

Hirschberg. Den 28. Octbr. Wittwer Carl Friedrich Sternberg, Schuhmachermstr., mit Igfr. Ernestine Henriette Büttner aus Kunnersdorf. — Johann Friedrich Wilhelm Hellge, Schlossergef., mit Auguste Marie Ludewig. — Iggs. Johann Gottlieb Wilhelm Maskus, Bürger u. Kleiderverk., mit Wittfrau Christiane Rosine Förster, geb. Tschirch. — Den 29. Iggs. Carl August Walter, Häusler u. Weber in Grunau, mit Igfr. Johanne Henriette Frömberg aus den Waldhäusern.

Boberröhrsdorf. Den 30 Octbr. Der Großbauer Johann Gottfried Schneider aus Süßenbach, mit der Bauertochter Johanne Beate Rudolph aus Tschischdorf.

Schmiedeberg. Den 7. Oct. Wittwer Hr. Friedrich Wilh. Baudisch, Landschaftsmaler, mit Ernestine Pauline Ackermann. — Den 24. Hr. Wilhelm Hermann Scholz, Lithograph u Steindruckereibesitzer in Landeshut, mit Jungfrau Ida Agnes Natalie Thusnelde Aust.

Landeshut. Den 29. Octbr. Iggs. Heinrich Flegel, Maurer-Polirer, mit Igfr. Marie Hampel.

Schönau. Den 9. Octbr. Carl Friedrich Wilhelm Schäfer, Zimmermann in Alt-Schönau, mit Johanne Christiane Beate Seifert das. — Den 22. Christian Gottlieb Ernst Feige, Stellbesitzer in Polnischhundorf, mit Beate Caroline Hain aus Nieder-Röversdorf. — Den 30. Iggs. Ernst Wilhelm Neumann, Häusler in Georgendorf, mit Igfr. Johanne Henriette Christiane Fischer aus Willenberg.

Probsthayn. Den 30. Octbr. Iggs. Herr Friedrich August Hanke, Freistellbes., mit Igfr. Anna Rosine Scholz.

Goldberg. Den 21. Octbr. Der Dienstknecht Gabriel, mit Christiane Böhm. — Der Maurergef. Fischer, mit Igfr. Louise Großknecht.

Bolkenhain. Den 21. Octbr. Gottlieb Wilhelm Preuß, Inw. zu Nieder-Würgsdorf, mit Johanne Christiane Schmidt das.

Geboren.

Hirschberg. Den 28. Septbr. Frau Kaufmann Bettauer, geb. Weinknecht, e. T., Alwine Clara. — Den 4. Octbr. Frau Buchdruckerei-Geschäftsführer Domel, e. T., Auguste Cecilie Hulda. — Den 5. Frau Schuhm. Ruschweyh, e. S., Friedr. Wilh. Hugo. — Den 18. Frau Postillon Koch, e. T., Ernestine Auguste Marie.

Grunau. Den 13. Oct. Frau Inw. Burghard, e. S., Ernst Robert. — Den 21. Frau Häusler Müller, e. T., Anna Marie.

Kunnersdorf. Den 10. Octbr. Frau Inw. Eckert, e. S., Friedrich August.

Straupitz. Den 16. Octbr. Frau Häusler Blümel, e. S., Carl Ernst.

Schwarzbach. Den 7. Octbr. Frau Häusler Tschorn, e. T., Johanne Marie.

Gotschdorf. Den 24. Octbr. Frau Inw. Seidel, e. S., todtgeb.

Schmiedeberg. Den 1. Octbr. Frau Bandweber Schmidt, e. T. — Den 2. Frau Instrumentbauer Schönherr, e. S. — Den 6. Frau Tagearb. Hampel in Arnsberg, e. S. — Den 11. Frau Bandweber Wolf das., Zwillingstöchter. — Frau Tagearb. Langer, e. T. — Den 18. Frau Tischler Förster in Hohenwiese, e. T., todtgeb. — Den 24. Frau Kaufm. Menzel, e. S. — Frau Klemptnermstr. Dietrich, e. S. — Den 25. Frau Häusler Kahl in Hohenwiese, e. S.

Greiffenberg. Den 24. Oct. Frau Lohnkutscher Hosemann, e. T. — Den 25. Frau Schuhm. Meuer, e. T.

Bolkenhain. Den 8. Octbr. Frau Schuhm. Weishampel zu Nieder-Würgsdorf, e. T. — Den 12 Frau Freihäusler Höppner das., e. T. — Den 14. Frau Freigärtner u. Schuhmachermstr. Häusler zu Ober-Wolmsdorf, e. S. — Den 15. Frau Tischlermeister Kunze zu Ober-Würgsdorf, e. T. — Den 21. Frau Inw. Uber zu Wiesau, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 29. Oct. Iggs. Rudolph Bruno Alexander Beyer, Sohn des Kirchenvorsteher u. Uhrmacher Hrn. Beyer, 24 J. 25 T. — Marie Auguste Agnes, Tochter des Eisenwaarenhändler Hrn. Pusch jun., 8 M. 27 T.

Grunau. Den 25. Octbr. Ernestine Henriette, Tochter des Inw. Hein, 12 W.

Straupitz. Den 23. Octbr. Frau Anna Regina geb. Blümel, hinterl. Wittwe des verst. Bauergutsbes. Krebs, 69 J. 19 T. — Den 25. Marie Rosine geb. Steilmann, hinterl. Wittwe des verst. Häusler Keil, 67 J.

Schmiedeberg. Den 8. Octbr. Anna Sophie, Tochter des Handarb. Weiß, 20 J. 7 M. 21 T. — Den 16. Herr Christian Wilhelm Ehrenfried Bader, Stadt-Chirurgus, Kirchen- u. Schulvorsteher, 67 J. 8 M. 19 T.

Landeshut. Den 22 Octbr. Frau Theodora Charlotte geb. Kuhn, hinterl. Wittwe des verst. Organisten an der Gnadenkirche zu Hirschberg Hrn. Kahl, 78 J. 1 M. 15 T.

Greiffenberg. Den 18. Octbr. Carl Leberecht Neumann, Schuhmachermstr., 64 J. — Den 21. Herr Carl Eduard Apelt, Kauf- u. Handelsmann, 32 J. 6 M. — Den 22. Henriette Louise, Tochter des Hausbes. Prenzel, 3 J. — Den 24. Amandus, Sohn des Kaufmann Hrn. Thimmroth, 3 M. 14 T. — Fräulein Elise, Tochter des Königl. Postmeister Hrn. Schumann, 15 J.

Steinbach. Den 18. Octbr. Johanne, Tochter des Weber u. Gerichtsgeschw. H. Schiebler, 13 J. — Den 21. Ernestine, zweite Tochter des Weber H. Schiebler, 16 J. 6 M.

Schönau. Den 24. Oktbr. Frau Weißgerbermstr. Hustig, geb. Anders, 43 J. 11 M. — Den 25. Hr. Rathmann u. Posthalter Siebeneicher, 43 J. 1 T.

Alt-Schönau. Den 4. Octbr. Carl Heinrich, Sohn des Schmiedemstr. Pätzold, 6 J. 3 M. — Den 8 Frau Bauergutsbes. Beer, geb. Reich, 56 J. 8 M. 3 T. — Den 9. Frau Häusler Fiebig, geb. Ueberschär, 66 J.

Goldberg. Den 9. Octbr. Ida Friederike, Tochter des verst. Schlosser Müller, 6 W. — Den 10. Herr Ernst Benjamin Vogt, Kaufm, 49 J. wen. 10 T. — Den 12. Anna Marie geb. Kretschmer, Ehefrau des Freigutsbes. Hiller in Wolfsdorf, 64 J. 3 M. — Johanne geb. Schlägel, separ. Maurergef. Heidrich, 62 J. wen. 12 T. — Den 13. Carl Gustav Rudolph, Sohn des Tuchm. Scharf, 3 J. 10 M. 13 T. — Den 14. Carl Gottfried Christ., Sohn des Schuhmachermstr. Trautmann, 2 M. 3 T. — Dorothea Christiane geb. Fliegner, separ. Maiwald, 44 J. — Den 15. Hr. Carl Friedrich Thamm, Kaufm., 54 J. 4 M. 1 T. — Den 16. Carol. Amalie geb. Trogisch, Ehefrau des Getreidehändler Scholz, 25 J. 6 M. 12 T. — Den 18. Gottlieb Wilhelm Böhmer, Tuchhändler, 56 J. 9 M. 18 T. — Henriette Louise, Tochter des Tuchm. Koch, 7 J. 6 M. — Friedrich Wilhelm Ulbrich, Tuchmachergef., 48 J. — Adolph Friedrich Hilbich, Sattlermstr., 49 J. 8 M. 19 T. — Carl Christ. Feldmann, Tuchmachergef., 55 J. — Den 19. Johanne Rosine geb. Biestert, 58 J. 6 M. — Anna Rosine geb. Fiebich, Ehefrau des Strumpfstricker Seibt, 69 J. 10 M. — Verw. Frau Tuchm. Eleonore Michael, 74 J. — Den 22. Friedrich Wilhelm Feist, Tuchmachergef., 37 J. 5 M. — Den 23. Carl Christ. Jüngling, Weißgerbermstr., 55 J. 8 M. 21 T.

Hohe Alter.

Bolkenhain. Den 17. Octbr. Wittwer Johann Gottlieb Meier, Inw. zu Ober-Würgsdorf, 85 J. 8 T.

Berichtigung.

In Nr. 86 d. Boten, Nr. 4187, betreffend das Scheibenschießen, soll es nicht heißen Gerichtsschreiber, sondern **Gerichtsscholz** Wiesner zu Crommenau.

4266. **Bekanntmachung.**

Nachdem wir zur diesjährigen Einnahme der rückständigen und laufenden Kirchenstand-Zinsen folgende Termine anberaumt haben:

a) von Montag, den 19ten, ab bis zum 24. November c. einschließlich,
b) Donnerstags den 29. November, und
c) Donnerstags den 6 Dezember d. J.,

an welchen Tagen, des Vormittags von 9 bis 12 Uhr und des Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, eine Deputation aus unserer Mitte in unserm Conferenz-Zimmer zur Erhebung bereit sein wird, ersuchen wir alle Zahlungspflichtige unserer werthen Kirchgemeinde hiermit freundlich: die zu berichtigenden Stand-Zinsen in Einem dieser Termine, gegen Quittung, an jene Deputation zu zahlen.

Hirschberg, den 31. Oktober 1849.

Das evangelische Kirchen- und Schul-Collegium.
Hälschner. Ungerer. Resener. Diettrich. Troll. Fischer. Tielsch. Müller. Vogt.

Stadtverordneten-Konferenz

Dienstag, den 6. Novbr. c., Nachmittags 2 Uhr.

Gegenstände der Berathung sind bis jetzt:

1.) Der Restgutspächter Höber bittet sein zu zahlendes Pachtquantum auf 400 Rthlr. herabzusetzen.
2.) Stadtbrauer Gruner offerirt einen Wasserzins von 10 Rthlrn. für die Wasserleitung in der ehemaligen Martin'schen Brauerei.
3.) Bericht der Kämmerei-Deputation über Anlegung eines neuen Kirchhofs.
4.) Bericht derselben über Verlegung der Spinnschule in die ehemalige Registrator Wiegandt'sche Wohnung.

4239. **Klein**, Vorsteher.

4249. Nächsten Montag früh 9 Uhr wird die öffentliche Prüfung der Rechnungen pro 1848 im Stadtverordneten-Conferenz-Zimmer vorgenommen werden, und wird hierdurch jeder, der sich dafür interessirt, eingeladen.

Klein, Stadt-Verord.-Vorst.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

4250. **Bekanntmachung.**

Den 308 hiesigen Bürgern und Schutzverwandten, welche auf Sistirung der Organisation einer Bürgerwehr in hiesiger Stadt angetragen haben, machen wir hierdurch bekannt, daß Seitens der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden ist, mit dieser Organisation, soweit sie zu Folge des Bürgerwehrgesetzes vom 17. Oktober v. J. zu ihrem Ressort gehört, fortzufahren.

Hiermit verbinden wir die Versicherung, daß wir nach Vollendung der diesfälligen Vorarbeiten unter sorgsamer Erwägung der von den Antragstellern vorgetragenen Gründe genau prüfen und hiernächst beschließen werden, ob die uns nach dem erwähnten Gesetz obliegenden Functionen sofort zur Ausführung zu bringen sein dürften.

Hirschberg den 31. Oktober 1849.

Der Magistrat.

Auktions-Anzeigen.

4233. **Bekanntmachung.**

Zufolge der befohlenen Demobilmachung des 10ten Infanterie-Regiments sollen Donnerstag den 8. November Vormittags 10 Uhr fünf Reitpferde und Klepper im Hofe des hiesigen Königlichen Zeughauses von dem unterzeichneten Bataillon gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Hirschberg den 29. Oktober 1849.

Königliches 2tes Bataillon 10ten Infanterie-Regiments.
Hencke. Major und Kommandeur.

4232. **Bekanntmachung.**

Der in den vorhergehenden zwei Nummern des Boten angezeigte Verkauf des Weißgerber Peuckert'schen Nachlasses wird nicht den 6ten, sondern den 8. November c. Vorm. 9 Uhr seinen Anfang nehmen.

Goldberg. Schmeißer. Auct.-Comm.

4267. Künftigen Dienstag, den 6. November, sollen in Friedeberg a. Q. im Hause Nro. 26 am Markte zwei Spazier-, ein Fossig- und ein Erndtewagen, ein Schlitten, ein gutes brauchbares Kutschenzeug, Reitzeuge, Acker- und andere Geräthschaften an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Verpachtung.

4168. Das hiesige herrschaftliche Brau- und Branntwein-Urbar wird zum 1. Januar 1850 pachtfrei und soll im Wege des Meistgebots von da ab auf die nächsten 3 Jahre anderweitig verpachtet werden, wozu Termin

den 12. November c. Nachmittags 2 Uhr

im hiesigen Wirthschaftsamt anberaumt ist, zu welchem zahlungsfähige Brauermeister hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen sind von heut an stets hierselbst einzusehen.

Rohnstock, Kreis Bolkenhain, d. 22. Okt. 1849.

Das Gräfl. v. Hochberg'sche Wirthschaftsamt.

Danksagungen.

4258. **Innigst schuldiger Dank**

dem Kreis-Chirurgus Herrn Güttler in Hirschberg und dem Wundarzt und Geburtshelfer Herrn Selle in Lomnitz, welche mich von einem alten Bruchschaden so glücklich operirt haben, daß ich mich heute einer völlig hergestellten Gesundheit erfreue. Die unermüdeten Hülfsleistungen des Hrn. Selle werde ich besonders lebenslang dankend erkennen. Möchte der Allerhöchste die beiden Herren Aerzte der leidenden Menschheit noch recht lange im gewünschten Wohlsein erhalten, das ist der Wunsch der dankbaren

verehelichten Bauergutsbesitzerin **Juliane Feige** in Lomnitz.

4242. **Danksagung.**

Tiefgebeugt durch den unersetzlichen Verlust, der mich und meine noch unmündigen fünf Kinder getroffen hat durch den unerwarteten und plötzlichen Tod meines geliebten Mannes, des Rathmanns und Posthalters, Leberecht Siebeneicher, findet mein Herz eine wohlthuende Beruhigung in der allgemeinen Theilnahme, welche ihm, so wie mir während der Krankheit, als auch bei seinem Hinscheiden und bei seinem Begräbnisse von den werthen Mitbewohnern dieser Stadt und der Umgegend bewiesen wurde. Ich fühle mich daher verpflichtet, öffentlich meinen aufrichtigsten Dank dafür auszusprechen. Insbesondere danke ich noch Einem Wohllöblichen Magistrate und den Löblichen Stadtverordneten hierselbst, welche dem Verstorbenen nicht nur durch ihre Begleitung zu seiner Ruhestätte die letzte Ehre erwiesen, sondern auch durch die Todes-Anzeige in öffentlichen Blättern ihre Liebe und Achtung gegen ihn aussprachen, desgleichen auch dem hiesigen Männer-Gesangvereine für die Ausführung der Männergesänge bei der Beerdigung.

Möge der Herr des Lebens und des Todes Alle noch recht lange bewahren vor ähnlichem, tief niederbeugendem Schmerze.

Schönau, den 30. Oktober 1849.

Die hinterbliebene Wittwe.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Deutsche Betriebs-Capitals und Aussteuer-Anstalt für den Handels- und Handwerkerstand.

4240. Anmeldungen zur Aufnahme von Mitgliedern Behufs Erwerbung von Betriebs- und Aussteuer-Kapitalien im Betrage von **100 bis zu 10,000 Rthlr.** werden angenommen, so wie auch das Programm der Anstalt, die Aufnahme-Bedingungen enthaltend, unentgeldlich verabreicht bei **A. Günther in Hirschberg, lichte Burggasse.**

4162. Von der Königlichen Regierung zu Liegnitz als Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt bestätigt, erlaube ich mir hiermit, mich als solcher dem geehrten Publikum hier und der Umgegend zur Annahme von Versicherungs-Anträgen zu empfehlen; auch werde ich zu Ertheilung näherer Auskunft über die Bedingungen der Anstalt stets gern bereit sein.

C. Jentsch.

Bolkenhain im Oktober 1849.

4193. Einem hochverehrten Publikum Striegau's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Neugasse Nr. 133, neben dem Conditor Herrn Ludwig wohne, mit der Bitte: mich auch ferner in meinem neuen Geschäfts-Lokal mit Abnahme an Waaren und Bestellungen in dieses Fach schlagender Artikel gütigst beehren zu wollen.

Auch empfehle ich mich mit Einsetzen der Emaille-Zähne und Graviren von Petschaften aller Art.

Striegau den 22 Oktober 1849.

Wilhelm Vogel.
Graveur-, Juwelen-, Gold- und Silber-Arbeiter.

4234. Einem hochverehrten Publikum der Stadt und Umgegend von Löwenberg empfiehlt sich Unterzeichneter ergebenst zu geneigter Beachtung.

J. Gerndt, Maurermeister.
Wohnhaft Tuchmachergasse Nr. 113 b.

4253. **Etablissement.**

Einem geehrten Publikum der Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich mich als Schuhmacher in Bergstraß bei Wigandsthal etablirt habe, und werde stets bemüht sein, die Zufriedenheit der resp. Besteller durch reelle und prompte Arbeit mir zu erwerben, und bitte daher ergebenst um gütigen Zuspruch.

Franz Mach,
Schuhmachermeister in Bergstraß bei Wigandsthal.

4264. **Allen geehrten Damen nah und fern**

die ergebene Bitte, mich mit Ihren geschätzten Aufträgen in Hüten und Hauben freundlichst zu beehren, da die schönsten Bänder, Velure, Sammt- und Seidenstoffe in allen Farben in neuester Auswahl vorhanden und nach erst erhaltenen Modellen gefertigt werden, und ich die möglichst billigsten Preise stellen werde.

Greiffenberg, den 30. Oktober 1849.

Pauline Stinner,
wohnhaft Laubaner Vorstadt Nro. 177.

4265. **Hört! Leute! hört!**

Die Madame X. zu Nieder-Kunzendorf bei Bolkenhain mischt sich schon in anderer Leute Heirathsangelegenheiten und sucht die versprochene Braut von ihrem Bräutigam abtrünnig zu machen, um sie für ihren einfältigen Sohn zu gewinnen.

Verkaufs-Anzeigen.

4252. Ein der schönsten **Handlungshäuser** am Ringe einer lebhaften Provinzialstadt ist sofort billig zu verkaufen. Das massive Wohnhaus hat über 12 Zimmer mit Alkoven, gewölbten Laden, großen Gewölben und Kellern ꝛc. In dem massiven Hinterhause ist gewölbte Stallung und Wagen-Remise ꝛc. mit einem schönen Garten verbunden. Diese Besitzung würde sich zu einem Gasthofe erster Klasse vorzüglich eignen. Näheres sagt der Commissionair Meyer in Hirschberg.

4150. **Verkaufs-Anzeige.**

Das Friedrichsche Grundstück Nr. 26/139 zu Conradswaldau im Schönauschen Kreise, bestehend aus einem neuen massiven Wohnhause von 4 Stuben, Verkaufsgewölbe ꝛc., worin seit 6 Jahren mit gutem Erfolg ein Specerei- und Schnittwaarenhandel betrieben worden und wobei ein Gemüse- und Blumengarten, soll

am 1. Dezember d. J., Vormittag 10 Uhr,

in meiner hiesigen Wohnung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kaufliebhaber eingeladen werden. Jauer, den 22. Oktober 1849.

Krüger, Rechts-Anwalt und Notar.

4200. **Hausverkauf.**

Ein massives Haus hierselbst, welches im besten Bauzustande sich befindet, und vermöge seiner schönen Gewölbe, Zimmer und sonstigen Räumlichkeiten zu jedem Fabrikgeschäft sowohl, als andern Unternehmungen sich besonders eignet, ist aus freier Hand unter sehr annehmbaren Bedingungen sogleich zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich in frankirten Briefen an den Rechtsanwalt und Notar Bulla hierselbst wenden.
Lauban den 26. Oktober 1849.

Eine zweigängige Wassermehlmühle ist, ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe ist ganz massiv, in gutem Baustande, und besteht aus einem amerikanischen Mahlgange, so wie aus einem deutschen Mahl- und Spitzgange, einem zweistöckigen Wohnhause, schönen Gärten, etwa 24 Morgen Aeckern und Wiesen, mit lebendem und todtem Inventarium, ganz nahe bei der Stadt Glaz, in einer freundlichen gewerbsthätigen Gegend. Der Kaufpreis ist, nach Ablösung aller Abgaben an die Grundherrschaft, 10,000 Thaler, worauf eine Anzahlung von mindestens 3000 Thalern verlangt wird. Die Uebernahme könnte zum 1. Januar 1850 stattfinden. Wer darauf reflektirt, wende sich wegen näherer Auskunft in frankirten Briefen an die Expedition der allgemeinen Dorfzeitung in Glaz. 4201.

4251. **Hausverkauf.**

Veränderungshalben bin ich Willens mein in gutem Zustande befindliches zins- und laudemienfreies Haus Nr. 348. hierselbst, nebst 6 Bresl. Scheffel gutem Boden und Obst-Garten, aus freier Hand zu verkaufen, und lade ich Kauflustige zum 13. d. M., als dem Bietungs-Termine, mit dem Bemerken: daß das halbe Kaufgeld darauf stehen bleiben kann, zu mir ein.
Friedeberg a. Q., den 31. Oktober 1849. **Carl Kloß.**

4245. **Avis!**

Am Freyburger Bahnhofe ist ein fünf Fenster Front habendes, erst seit ein paar Jahren neugebautes Haus, sammt einem Nebengebäude mit Wagenremise, Pferdestall, Waschkammer rc., alles neu, massiv und dauerhaft gebaut; mit einer ganz freien Einfahrt, Gemüse- und Blumen-Garten beim Hause, „auch können einige Möbel belassen werden", für den Preis von 6200 Rthlr. zu verkaufen. Käufer belieben sich unter der Chiffre A. L. Freyburg i. Schl. portofrei zu melden.

4260. Das Freibauergut Nr. 9 in Probsthain bei Goldberg, mit circa 103 Scheffel alt Breslauer Maaß ganz gutes Ackerland, in gutem Bauzustande, ist veränderungswegen aus freier Hand zu verkaufen.
Das Nähere ist zu erfahren bei dem Bevollmächtigten im Gute selbst. C. V.

4270. Ein noch sehr wenig gebrauchter eiserner Ofen mit langen Röhren ist zu verkaufen Butterlaube Nr. 183, drei Treppen hoch.

4244. **Handschuh**
in Glacee-, Ziegen-, und Wild-Leder, Bucksking, Seide, Floret und Baumwolle, empfiehlt billigst **A. Scholtz.**
Hirschberg. Schildauerstraße Nr. 70.

4269. **Zu verkaufen:**
Große und kleine Tische, gepolsterte und ungepolsterte Stühle, zwei Speiseschränke, ein Uhrkasten, ein schönes Jagdgewehr, einige Fenster, und noch verschiedene andere Sachen, beim Brauer Martin in Hirschberg.

Aecht
Holländische Magen-Essenz.

4237. Diese, aus heilkräftigen, aromatischen Kräutern bereitete Essenz, ist uns von vielen hochgestellten Aerzten als ein so wirksames Hülfs- und Linderungsmittel bei den mannigfaltigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden gerühmt worden, daß wir uns veranlaßt gesehen haben, den ausschließlichen Debit dieses Fabrikats zu übernehmen.
Es wirkt diese Essenz zunächst und am stärksten auf das Verdauungssystem; sie ist belebend und stärkend, ohne durch fortgesetzten Gebrauch zu schwächen, da sie keine narkotischen Bestandtheile enthält. Besonders wirksam ist sie gegen Magenschwäche, Apetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, langwierige Verdauungsbeschwerden, Kolik, Magenkrampf, Diarrhoe rc.
Gegen Cholera-Anfälle dürfte sie als Präservativ insofern von großem Nutzen sein, als Störungen in der Verdauung, Indigestionen und Diätfehler häufig den Ausbruch dieser Krankheit herbeiführen.
Wir verkaufen diese Holländische Magen-Essenz in versiegelten Flaschen nebst Gebrauchsanweisung à 12½ Sgr., und ist dieselbe in Hirschberg bei
Herrn Julius Gottwald
einzig und allein ächt zu haben.
Felix & Co. in Berlin,
Hof-Lieferanten Sr. Maj. des Königs.

4241. **Frostheilwasser,**
vom Erfinder Herrn J. G. Schultze jun. in Berlin uns allein zum Verkauf in Commission gegeben, empfehlen wir wegen seiner wirksamen und schnellen Heilkraft aller Frostschäden, einem geehrten Publikum, das Flakon à 6 sgr., zu geneigter Abnahme.
Schmiedeberg den 30. Oktober 1849.
S. G. Wäber & Eydame.

Sein **Spiegel- und Möbel-Magazin**
4235. empfiehlt der Tischlermstr. Pätzold in Löwenberg.

4236. Bester Kirschsaft und Böhmischer Hopfen, 1847er und 48er Gewächs, sind eine Partie zu verkaufen bei
Löwenberg. A. Scholz, Brauer.

4247. **Zu verkaufen sind Parcellenweis**
circa 18 bis 20 Morgen Schwarzwald, worunter eine Partie Klötzerbäume, verschiedenes Bauholz und 80 bis 100 Schock Grubenholz befindlich sind, hierzu ist ein Termin auf den 12. November c. früh um 9 Uhr bei Unterzeichneten anberaumt. Hierauf Reflektirende können die Parcellen vor dem Termine in Augenschein nehmen.
Liebau den 1. November 1849.
C. B. Hensel. Wirthschaftsbesitzer.

Felix'sche Gewürz- oder Oeconomie-Chocolade.

4238. Unter dieser Benennung stellen wir eine Chocolade zum Verkauf, welche, nach der vollkommensten Fabrikationsmehode, von auserlesenem Cacao gefertigt ist, und zu welcher die erforderlichen Materialien nur in den besten Qualitäten verwendet werden. Neben dem wahrhaften Genuß, welchen diese Chocolade durch Feinheit und Wohlgeschmack darbietet, empfiehlt sie sich besonders noch durch Wohlfeilheit. Ihr Preis ist auf

10 Sgr. pro Pfund

gestellt, was um so billiger erscheinen muß, als diese Chocolade beim Kochen sich ergiebiger zeigt, als viele andere, welche zu gleichen und höhern Preisen verkauft werden.

In Hirschberg befindet sich Niederlage bei

Herrn Julius Gottwald.

Felix & Co. in Berlin,
Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

Personen finden Unterkommen.

4256. **Offner Adjuvantenposten.**
Ein Adjuvant, ev Konf., wo möglich musikalisch, findet **sofort** eine Anstellung bei dem Kantor Titze zu Blumenrode, Kreis Neumarkt.

Gefunden.

4253. Einen gefundenen kleinen Kofferschlüssel kann der Eigenthümer in der Expedition d. B. abholen lassen.

Verloren.

4246. Am 20. d. M. ist mir auf hiesiger Jagd ein gelber Hund von mittler Größe verloren gegangen. Wer mir selbigen nachweisen kann, erhält eine gute Belohnung.
Schreibendorf den 29. Oktober 1849.
Mährlein, Revierförster.

Einladungen.

4268. Zu einem Kegelscheiben-Schießen auf Mittwoch, den 7ten Nachmittag, ladet ergebenst ein
Scholzenberg, den 1. November 1849. Kühn.

4262. **Zur Nachkirmes,**
auf Sonntag den 4ten und Montag den 5. November ladet freundlichst ein Wieland.
Verbisdorf den 30. Oktober 1849.

4257. Auf künftigen Sonntag und Montag, als zur Nachkirmes, ladet zu Tanzvergnügen, so wie auch Montag zu einem Scheibenschießen (aus beliebigen Gewehren) freundlichst ein:
G. Gebauer. Brauer.
Ober-Verbisdorf den 1. November 1849.

4248. **Zur Kirmes in Buchwald,**
welche Sonntag den 4ten, Mittwoch den 7. und Sonntag den 11. d. M. abgehalten wird; so wie Dienstag den 6ten und Mittwoch den 7ten zu einem Nummer-Scheibenschießen ladet ganz ergebenst und freundlichst ein
der Brauer Weiner.

4243. Zu einem Scheibenschießen aus Pürschbüchsen, auf Donnerstag, den 8. November, ladet ergebenst ein
Schönwaldau. Krischke, Brauer.

4261. **Zur Kirmes-Feier**
auf Sonntag den 4., Freitag den 9., Sonntag den 11. und Montag den 12. November, wo an diesen Tagen Tanzvergnügen stattfindet, ladet Unterzeichneter ganz ergebenst ein. Donnerstag den 8. u. Freitag den 9. wird ein Scheibenschießen aus Standröhren um Geld und ein Kegelschieben um 2 fette Schweine abgehalten werden. Wehner in Seidorf.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 31. October 1849.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	—
Hamburg in Banco, à vista	—	—
dito dito 2 Mon.	—	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	—	—
Wien - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - à vista	—	—
dito - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	-	95 1/2
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	95 1/2
Friedrichsd'or - - - - - - - -	113 1/2	—
Louisd'or - - - - - - - - - -	112 7/12	—
Polnisch Courant - - - - - -	—	96 1/12
WienerBanco-Notenà150Fl.	95 1/2	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	89	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl	101 1/4	—
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C	100 1/4	—
dito dito dito 3 1/2 p. C.	90	—
Schles.Pf.v.1000Rtl. 3 1/2 p. C.	—	94 3/4
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	—	98 7/12
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	93 1/3	—
Disconto - - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 31. October 1849

Oberschl. Lit. A. - - - - - - - -	106 3/4 Br.
" " B. - - - - - - - -	104 1/4 Br.
" " Priorit. - - - - - - - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	78 1/2 Br.
" " " Priorit.	—
Ostrhein Zus.-Sch. - - - - - - -	94 G.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	84 1/4 Br.
Sächs.-Schles. Zus.-Sch. - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	66 1/2 G.
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	53 1/4 G.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 1. November 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	7	—	1	22	—	1	1	—	—	25	—	—	15	—
Mittler	2	3	—	1	18	—	—	27	—	—	23	—	—	14	6
Niedr'ger	1	24	—	1	16	—	—	25	—	—	19	—	—	14	—

Erbsen | Höchster | — | 29 | — | Mittler | — | 25 | — |

Schönau, den 31. Oktober 1849.

Höchster	2	3	—	1	20	—	—	29	—	—	22	—	—	15	—
Mittler	2	1	—	1	19	—	—	28	—	—	21	—	—	14	—
Niedriger	2	—	—	1	18	—	—	26	—	—	20	—	—	13	—

Erbsen: Höchst. 28 sgr.

Butter, das Pfund: 5 sgr. — 4 sgr. 9 pf. — 4 sgr. 6 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.